



Diakonische Initiative Direkt e.V.

Förderung von Diakonischen Aktivitäten in den Ländern Osteuropas

2004 - das erste mal rumänien

rumänien. ich fahre nach rumänien - besser gesagt, ich fahre mit.

als mein mann mir erzählte, dass die berliner hausmeister jedes jahr im september nach rumänien fahren, um dort zu arbeiten, schoss mir sofort der gedanke - ich will da mit - durch den kopf.

was weiß ich überhaupt von rumänien? ja, es gibt dort jede menge zigeuner. doch sind das diese wanderzigeuner, die man mitunter hier am stadtrand von berlin beobachten kann?

auf meiner arbeit wird viel von einbruchsserien in den dörfern erzählt. jedes mal sollen es polen- oder rumänenbanden sein. ich will also in ein land voller banditenbanden? nein, natürlich kenne ich einiges vom land aus zeitungsartikeln, aus fernsehberichten und aus einigen büchern. die große welt schaute sicher erst mit der live-Übertragung der hinrichtung von ceausescu auf rumänien und schaute auch gleich wieder weg. zum glück schauen

nicht alle weg, sondern unterstützen dieses arme land.

von peter maffay weiß ich, dass er rumäne ist. seine eltern konnten mit ihm das land verlassen. er unterstützt ein kinderheim. ich denke, dass viele die

bilder aus den kinderheimen kennen, die schon oft im fernsehen gezeigt wurden. einfach katastrophal. in einem soz. land gab es solche zustände.

ich weiß auch, dass es siebenbürgen gibt. deutsche siedler in einem fernen land - so etwa wie die katharinendeutschen. es wird ja hämisch erzählt, jeder der heute einen deutschen schäferhund hat - hat ein bleiberecht in deutschland. schließlich ist er deutscher! deutsch zu sein heißt: geld und unterstützung vom staat zu bekommen.

doch alle können nicht herkommen. die vielen alten - alleingelassenen, nicht

mehr zu gebrauchenden - siebenbürger rentner, so will ich sie mal nennen, können nicht nach deutschland kommen. und gerade für sie fahren die berliner

hausmeister und handwerker der skt. elisabeth stiftung nach rumänien.

unterstützung erhalten sie von vielen seiten. selbst unsere nachbarn packten

ordentlich bettwäsche, sachen und viel zeugs ein. ich, als bürohexe, bringe keine handwerklichen fähigkeiten mit, aber es war ein platz frei, und gegen einen obolus konnte ich mitfahren.

mein mann ist nicht der große erzähler, reise- oder arbeitsbeschreiber. er packt einfach an und fertig. also wusste ich nicht viel von den früheren fahrten. insgesamt waren wir sieben männer und eine frau. fast wie im märchen! schneewittchen und die sieben zwerge.

die fahrt war einfach schön! viel erzählt wurde nicht im auto, doch das störte mich nicht. ich hatte das gefühl, jeder wollte ein wenig seinen gedanken nachhängen. von anfang an fühlte ich mich pudelwohl. es war eine gute truppe. nicht solche schwätzer, sondern ein mix aus allen altersklassen, eben einfach tollen männern. altersheime in deutschland kenne ich zwei. das von meinem mann und von einem guten alten bekannten, den ich schon viele jahre begleite. endlich angekommen im „arbeitsgebiet“ - es trägt den namen hetzeldorf, fiel mir gleich die deutsche schrift an der alten dorfkirche auf. von außen sah das altersheim wie ein großes bauerngehöft aus. vor der tür wartete schon ein alter mann, natürlich ohne zähne, aber mit einem wunderbaren warmen lächeln.

fast die ganze truppe kannte ihn. ach ja, für volker und andreas war rumänien auch premiere. auch sie fuhren das erste mal mit. erstaunlich war für mich, dass man sofort nach den ersten begrüßungen die arbeitstage besprach. auf einmal liefen die handwerker durch die räume, inspizierten alles und hatten die ganze woche schon verplant. man war gemeinsam der meinung - das, was getan werden muss - ist nicht zu schaffen in dieser einen woche. dieser elan kam rüber wie abenteuerlust! wie eine herausforderung! andere wollen einen berg erklimmen - hier wollte man zwei räumen neue fußbodenfliesen verpassen, eine heizung umsetzen, um dann ein bad neu zu fliesen - und jede menge anderer kleiner dinge, die ja kaum jemand sieht.

ich sah jedenfalls die alten - die alten „siebenbürger rentner“. das war ein schöner anblick. alle hatten so einen warmen blick - zwar ohne zähne, nicht so herausgeputzt wie in berlin - doch irgendwie glücklicher als hier in manchem berliner heim. im haus wohnen ca. 30 leute, die von sieben leuten betreut werden.

rumänien ist nicht nur arm!

alles, was der mensch zum leben braucht, ist im heim. und noch mehr - etwas besonderes ist mir aufgefallen - die „alten“ helfen überall mit. jeder, der noch gut bestellt ist, packt mit an: es gibt kartoffeln zu ernten, die schweine und hühner zu füttern, den hof zu kehren, die katzen zu versorgen und vieles mehr. eigentlich läuft im heim auf den ersten blick alles wie in einer wg (wohngemeinschaft). der erste blick täuscht manchmal - das mag stimmen. dennoch habe ich das gefühl bekommen, diese menschen sind nicht arm. fast jeder hat eine kleine aufgabe - niemand sitzt den ganzen tag allein im zimmer. natürlich gibt es ausnahmen - aber mir scheint - diese zwei verknöcherten alten, die immer allein bleiben - wollen es so!

ausgerechnet das zimmer der „verknöcherten“ musste neu gemalert werden. bei dieser arbeit konnte auch ich mit zufassen. gemeinsam mit bastian und volker

wurde es ein wunderbarer tag. als alles fertig war, wollten wir das zimmer neu gestalten - doch das ließen die alten nicht zu. alles sollte an seinen alten platz - so gibt es eben parallelen zu unseren alten - ja und überhaupt, warum sollte es hier anders sein?

wenn wir mal ehrlich zu uns sind - manche angetrauten sachen, manchen platz möchten wir auch nicht missen! andreas vermisste wohl viel! er ist altenpfleger wie wohl kaum ein anderer. alte menschen zu betreuen und zu pflegen, ist sein leben!

hier in hetzeldorf steht die „pflege“ nicht so ganz auf platz 1 der tagesordnung. viel mehr geht es hier darum, das leben im heim zu ermöglichen. da kann man eben nicht die „alten“ jede woche baden, nicht dreimal am tag windeln. vor allen dingen hat hier niemand zeit - betreuungs- und pflegeberichte zu schreiben. das schreiben von sinnlosen berichten würde andreas auch nicht vermissen - so doch aber die vielleicht überdimensionale pflege. jetzt könnte man seitenweise schreiben, stundenlang diskutieren, was ist pflege? man kommt auf keinen nenner!

ich war nur eine woche dort - und spürte, im heim gibt es eine innere ordnung! eine deutsche ordnung? ein wenig schon. niemand ist arm dort! arm ist vor allen dingen, wer einsam ist!!! arm ist, wer so gut wie nichts zu essen hat.

diese woche mit den „alten“ und den tollen handwerkern war für mich unbeschreiblich schön. wenn man gemeinsam mit menschen erzählt, isst und lebt, kann man nur glücklich sein.

Sabiene